

Asphaltschinken und Absinth statt Bauchmuskeln und Ballspiele

Bei der Polysportgruppe Wichtrach steht nicht nur der Sport im Vordergrund. Der jüngste Wichtracher Verein legt vor allem auch grossen Wert auf Geselligkeit und Kameradschaft. Dies dokumentiert der nachstehende Bericht über einen Ausflug ins Val de Travers.

5. Mai 2012, ein nasskalter Samstag. Kultur und Genuss statt Bewegung und Schweiss – das steht laut Organisator Patric Senn am diesjährigen Maibummel der Polysportgruppe (PSG) Wichtrach im Vordergrund. Nach beinahe zwei Stunden Zugfahrt visieren neun Aktivmitglieder um 9.10 Uhr ihr Tagesziel an: Die stillgelegte Asphaltmine von La Presta im neuenburgischen Val de Travers. Im charmanten Café des Mines erheitert sich die Stimmung bei Kaffee, Gipfeli und fein gehobelter Absinth-Schokolade.

Unser Führer Theo weiss uns während 90 Minuten geschickt mit historischen Fakten und Sinn für Humor zu unterhalten. Wir starten unseren Rundgang im kleinen Museum, welches 1993 eröffnet wurde; der letzte Abschnitt der noch heute zugänglichen Mine ist ungefähr einen Kilometer lang, die älteren Stollen sind mittlerweile mit Wasser durchflutet. Mit Helm und Lampen ausgerüstet betreten wir die Galerie und stossen auf einen mächtigen Kompressor, der mittels Luftdruck die Bohrer zum Fräsen bringt. Mit unserem Licht schweifen wir über Loren (Wagen auf Schienen) und schwere Camions, die sich in zwei Richtungen fortbewegen können. Die früheren Mineure schufteten bis zu 15 Stunden im feuchten Dunkeln bei konstant acht Grad. Immerhin entstanden beim Sprengen und Abbau des kostbaren Erzes kaum Staubwolken, die Gesundheitsschäden hielten sich in Grenzen, und die «Büezer»

wurden vergleichsweise gut bezahlt. Auf Schritt und Tritt wird uns bewusst, worauf wir täglich unbewusst unsere Schuhe setzen: Auf mehrheitlich asphaltierte Strassen und Trottoirs. Dieser immense Aufwand wurde betrieben, damit der zeitgenössische homo oeconomicus mit sauberen Halbschuhen und High Heels trittsicher promenieren kann.

Wissenswertes über Asphalt

Mit pointierter Lockerheit schafft es Theo uns aus der Versunkenheit zu holen: «Kennen Sie den Unterschied zwischen den Besucherinnen und Besuchern der Asphaltmine? Die Männer bemitleiden die Bergwerksarbeiter, die Frauen bedauern die Pferde!» Als Rohstoff ist Asphalt in der Natur eine Mischung von Kalkstein und dem Bindemittel Bitumen. Er wird auch Erdpech oder Bergteer genannt und entsteht aus Erdöl oder Ölsanden durch Aufnahme von Sauerstoff und Verdunstung von leichtflüchtigen Bestandteilen. Das wasserdichte Baumaterial hat seit der Antike im Kampf gegen das Wasser die verschiedensten Anwendungen gefunden: Auf den Rümpfen der phönizischen Schiffe bis auf den Strassen und Flachdächern der Industrie-Metropolen. Naturasphalt wird heutzutage kostengünstig aus Trinidad importiert. Die viskoelastischen Eigenschaften des natürlichen Asphalts werden hoch geschätzt, insbesondere bei dehnbaren Bauten wie Brücken, die starken Schwankungen ausgesetzt sind. Statt Gold und Silber wurde im Val de Travers 1711 vom griechischen Arzt Eirini d'Eyrinys Asphalt entdeckt, der sich mehr für dessen medizinische Anwendung interessierte. Von 1712 bis 1986 wurde aus dem über 100 km langen Labyrinth von Gängen und Stollen

natürlicher Asphalt gewonnen und in die ganze Welt exportiert. Der Schokoladenfabrikant Philippe Suchard war nicht nur an der Kommerzialisierung von Schokolade interessiert, sondern ab 1841 warb er auf Geschäftsreisen auch für Asphaltprodukte. New York war eine der ersten Städte mit asphaltierten Strassen, was zu einem wirtschaftlichen Aufschwung führte.

Unter der Führung von Theo fühlen wir uns PSG-ler gut aufgehoben, deshalb führt er mit uns ein kleines Experiment durch. Alle Taschenlampen werden ausgeschaltet, tiefe Dunkelheit umgarnt uns. Nach einem unheimlichen Augenblick der Stille kommentiert Theo scherzhaft: «Es gibt bei dieser Erfahrung grundsätzlich zwei Reaktionen von Besucherinnen und Besuchern: Entweder werden sie von panischer Angst ergriffen oder sie beginnen zu kuscheln!» Da wir bei unserem Ausflug jeweils keine Frauen dabei haben, verharren wir schmunzelnd auf unseren Positionen.

Betörende Überraschung

Am Ende erwartet uns eine betörende Überraschung. Die grüne Fee, der Absinth, treibt zwar nicht mehr ihr legendäres Unwesen. Darum lassen wir uns zu einer stattlichen Absinth-Degustation verführen – einige reagieren mit Begeisterung, andere mit Nasenrümpfen, ein sonderbar dumpfes Gefühl im Kopf und weiche Knie machen sich bemerkbar! Zu unserem Glück hat nicht der sagenumwobene Absinth das letzte Wort, sondern eine andere kulinarische Rarität. Die Mine in La Presta ist berühmt für den saftigen Schinken, der in sieben Lagen Pergamentpapier eingewickelt und vier Stunden im Asphalt bei 180 Grad gegart wird, serviert mit Kartoffelgratin und Gemüse. Dieses leckere Festessen war jeweils am 4. Dezember für die hart unter Tag arbeitenden Menschen zu Ehren der heiligen Barbara, der Schutzpatronin aller Bergarbeiter.

Zurück bei unserem gemütlichen Restaurant Bahnhöfli in Wichtrach, genehmigen wir uns auf der mittlerweile sonnigen Terrasse einen (vor)letzten Drink, den letzten gibt's für einige Nimmersatte an der BEA in Bern ...

Der bodenständige Einblick in ein Stück Kultur- und Industriegeschichte der Schweiz hat auf bekömmliche Art und Weise unseren Horizont erweitert. Dabei wurde unsere graue Hirnmasse aktiviert, unsere Empathiefähigkeit animiert, unser Gaumen flattert und nicht zuletzt unsere Kameradschaft intensiviert. Der heutige Maibummel hat mit Fug und Recht eine Zielsetzung unseres Vereins erfüllt: Ausserordentliche Events sollen die Kameradschaft vertiefen und den Spassfaktor erhöhen.

Roberto Minichiello



Mitglieder der PSG Wichtrach in der Asphaltmine La Presta im Val de Travers. Bild: Marcel Bachmann